Drittes Kapitel.

Fortsetzung. Geselliges Leben.

Wenn eine Mutter nach einer Reise oder nach einiger Zurückgezogenheit aus der Gesellschaft ihre eben erwachsene Tochter in einen befreundeten Zirkel einführt, so geschieht das wohl nicht ohne einige Aengstlichkeit; sie bemerkt, daß sich auf ihr Kind alle Blicke richten, zwar wohlwollende, aber doch auch beobachtende Blicke, in denen sie den Eindruck lesen kann, den jedes Wort, jede Bewegung auf die Gesellschaft macht; da erscheint ihr denn die Schülerin, die sie gebildet hat, in einem neuen Lichte; Fehler im Benehmen oder in der Unterhaltung, die sie früher nicht bemerkt hatte, fallen ihr jetzt auf, und sie klagt sich wohl öfters an, nicht sorgfältig genug gewesen zu sein.

Wenn man den so außerordentlich verschiedenen Eindruck wahrnimmt, den junge Mädchen machen, je nachdem ihr Aeußeres einnehmend ist oder nicht, so kann man sich nicht wundern, daß die Mütter einen so großen Werth auf das Aeußere legen; selbst verständige Leute thun dieß; Anmuth und feines Benehmen gelten ihnen als Zeichen einer glücklichen Naturanlage und einer wohlgeleiteten Erziehung. Der Irrthum besteht bei einer Mutter nur darin, daß sie glaubt, man könne das Aeußere auf directem Wege bilden, und man brauche nur auf